

# NIE ZU ALT?

Älterwerden zwischen Offenheit und Bewahrung

*Von Stefan Breit und Jakub Samochowiec*



# Impressum

**Autoren**

Stefan Breit, Jakub Samochowiec

**Lektorat**

Supertext

**Layout/Illustration**

Joppe Berlin, [www.joppeberlin.de](http://www.joppeberlin.de)

**GDI Research Board**

David Bosshart, Alain Egli, Karin Frick, Marta Kwiatkowski, Christine Schäfer

GDI 2020

**Herausgeber**

GDI Gottlieb Duttweiler Institute

Langhaldenstrasse 21

CH-8803 Rüschlikon

[www.gdi.ch](http://www.gdi.ch)

**GDI-Studie Nr. 48**

PDF ISBN Nr. 978-3-7184-7116-4

## Inhalt

- 3 **Zusammenfassung**
- 5 **Einleitung**
- 6 **Über das Älterwerden und unseren Umgang mit dem Neuen**
- 10 **Die individuelle Perspektive: Resultate der Befragung**
  - > Die Offenheitsbiografie
  - > Vier Themen im Fokus
    1. Wohnen, Soziales und Essen
    2. Sex, Drogen, Tattoos und Stil
    3. Lebensziele
    4. Apps und Technologien
- 30 **Die gesellschaftliche Perspektive: drei Entwicklungen zur Zukunft der Offenheit**
  - > Unsere Gesellschaft wird älter und weniger experimentierfreudig.
  - > Die Offenheit hält zukünftig länger an als jemals zuvor.
  - > In einer Gesellschaft des materiellen Überflusses wird das Neue weniger attraktiv.
- 38 **Fazit**

# Zusammenfassung

Das Neue hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Neue Informationen, neue Produkte, neue Aktivitäten, neue Fähigkeiten, neue Ideen – Veränderungen und Bewegungen geben den Takt des Lebens an. Unsere Offenheit für Neues bleibt jedoch nicht das ganze Leben lang konstant. Aus entwicklungspsychologischer Sicht kann das Älterwerden als Übergang von Wachstum zu Bewahrung definiert werden. Jung wollen wir lernen, ausprobieren, explorieren; alt wollen wir nichts verlernen, eher bewahren und beschützen. So betrachtet wird man alt, wenn man aufhört, sich für Neues zu interessieren.

Die Offenheit für das Neue ist natürlich auch für das Gottlieb Duttweiler Institut von Interesse. Wir haben deshalb eine Umfrage unter je 1000 Personen aus der Schweiz und aus Deutschland zwischen 16 und 74 Jahren durchgeführt und untersucht, wie individuelle Offenheit für Neues und das Alter zusammenhängen.

Daraus haben wir die sogenannte Offenheitsbiografie abgeleitet, die zeigt, wann und in welchen Bereichen die Menschen am offensten für Veränderungen sind. Die Offenheitsfenster ziehen sich zwar durch alle Altersgruppen, zeigen sich jedoch gehäuft in jüngeren Jahren. Dies trifft am stärksten auf den Bereich der neuen Apps und Technologien zu. Schön sehen wir den Übergang von Wachstum zu Bewahrung auch bei den Lebenszielen. Dort haben wir in jungen Jahren Ziele, die mit einem neu zu erreichenden Zustand zu tun haben, wie zum Beispiel mit Karriere, Familie oder einem Haus. Im Alter sehen wir, dass die Leute sich einen Zustand zurückwünschen, der in der Vergangenheit liegt: Sie wünschen sich Gesundheit und Langlebigkeit.

Basierend auf den Umfrageresultaten diskutieren wir drei gesellschaftliche Entwicklungen zur Zu-

kunft der Offenheit. Im Kern geht es dabei um Veränderungen von gesellschaftlichen Werten im demografischen Wandel und den Übergang von einer Welt, in der wir zu wenig Neues hatten, in eine, in der wir zu viel Neues haben:

- > Unsere Gesellschaft wird älter und weniger experimentierfreudig.
- > Die Offenheit hält zukünftig länger an als jemals zuvor.
- > In einer Gesellschaft des materiellen Überflusses wird das Neue weniger attraktiv.

Die Studie zeigt, dass in einer älteren Welt Neuheiten langsamer angenommen werden. Da es aber die jungen Generationen sind, die gestalten, wogegen die älteren Generationen Bestehendes verwalten, müssen wir uns darauf einstellen, länger und immer wieder unsere Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu justieren.



© GDI 2020

**Herausgeber**  
GDI Gottlieb Duttweiler Institute  
Langhaldenstrasse 21  
8803 Rüschlikon  
[www.gdi.ch](http://www.gdi.ch)